

# Mehr Sicherheit für Velofahrer

**Hergiswil** Das Pilotprojekt auf der Seestrasse war ein Erfolg: Die neue Markierung ohne Mittellinie, dafür mit Velostreifen, kommt bei den Verkehrsteilnehmern gut an. Nun wird die sogenannte Kernfahrbahn verlängert.

**Philipp Unterschütz**  
philipp.unterschuetz@  
nidwaldnerzeitung.ch

Vor einem Jahr starteten Kanton und Gemeinde mit einem Pilotversuch: Die Seestrasse wurde zwischen Restaurant Seehus und der Glasi als Kernfahrbahn signalisiert. Der auf Anregung der Gemeinde entstandene Versuch sollte Klärung darüber bringen, ob die optische Gestaltung ohne Mittelstreifen, dafür mit Radstreifen, mehr Sicherheit für die Velofahrer bringe. Auf der Seestrasse herrschen nämlich aufgrund der geringen Fahrbahnbreite und des Verkehrsaufkommens schwierige Verhältnisse für den Veloverkehr. Die vorhandene Fahrbahnbreite lässt eine Markierung von normgerechten Radstreifen und einer Mittellinie nicht zu.

Um möglichst aufschlussreiche Grundlagen für einen Entscheid über eine definitive Einführung einer Kernfahrbahn zu erhalten, wurden Videoaufnahmen, Geschwindigkeitsmessungen und Befragungen gemacht.

Der Auswertung liegt mittlerweile vor und wurde vom Gemeinderat an seiner Klausur Ende Juni behandelt. Wie er in einer Mitteilung schreibt, habe er beim Kanton die definitive Realisierung einer Kernfahrbahn vom Bootshafen bis zum Kreisel Schlüssel beantragt.

## Autos und Lastwagen fahren langsamer

«Wir sind tatsächlich ausserordentlich zufrieden mit den Resultaten des Schlussberichts», erklärt Gemeindepräsident Remo Zberg auf Anfrage. Die Haupteckdaten sei, dass die Kernfahrbahn sehr gut angenommen worden sei. «Die Kernfahrbahn hat sich wunderbar bewährt und den Verkehr in Hergiswil beruhigt.» Die Geschwindigkeitsmessungen vor und nach der Signalisierung hätten wie schon im ersten Halbjahr des Versuchs gezeigt, dass Autos und Schwerverkehr ihre Geschwindigkeit um durchschnittlich 4 km/h reduziert hätten, so Remo Zberg. Grund dafür sei, dass die Markierungen den Verkehrsteilnehmern



Auf der Kernfahrbahn fühlen sich Velofahrer sicherer.

Bild: Jakob Ineichen (Hergiswil, 3. Juli 2019)

rein optisch das Gefühl einer Verengung geben würden, weshalb vorsichtiger gefahren werde, sagte Kantonsingenieurin Stephanie von Samson nach den ersten sechs Monaten des Pilotversuchs in unserer Zeitung.

Laut der Studie befuhren in der Messperiode pro Tag durchschnittlich rund 8300 Fahrzeuge und 700 Velos die Seestrasse. Die Rückmeldungen der Bevölkerungs-

zur Kernfahrbahn waren mehrheitlich positiv. Erwartungsgemäss seien die positiven Rückmeldungen bei den Velofahrern leicht höher als bei den Autofahrern. «Bei den Autofahrern liegt diese jedoch immer noch bei 75 Prozent», heisst es in der Mitteilung des Gemeinderats. Laut Remo Zberg habe auch die Schule eine Umfrage gemacht, zu 95 Prozent hätten sich Eltern und

Schüler positiv geäussert. «Der wichtigste Effekt ist, dass sich die Velofahrer sicherer fühlen, weil sie weniger bedrängt werden.»

## Umsetzung soll im August erfolgen

Lief der Versuch nur bis zum Restaurant Seehus, beantragt die Gemeinde nun auch eine Verlängerung bis zum Kreisel Schlüssel. Damit ist die ganze Seestrasse abgedeckt. Auch zu dieser Verlängerung seien die Aussagen positiv, schreibt die Gemeinde in der Mitteilung weiter. «Wir hoffen auf eine Umsetzung im August», sagt Remo Zberg. Zuerst müsse der neue Feinbelag gemacht werden, dann folge die Markierung. Vom Steinibach bis zum Schlüssel müsse der Mittelstreifen demarkiert werden.

Laut Kantonsingenieurin Stephanie von Samson, sind die erhobenen Daten auch andernorts begehrt, weil die Seestrasse eigentlich zu schmal wäre für eine Kernfahrbahn. Sie habe die Erkenntnisse an mehrere interessierte Gemeinden, Städte und Kantone weiter geleitet.

## Kulturhaus Acheri ist vom Tisch

**Hergiswil** Der Gemeinderat hat beschlossen, das Projekt Kulturhaus Acheri nicht weiterzuverfolgen. Diesen Entscheid fällt er gemäss Mitteilung nach einer Analyse an seiner Kulturtagung.

Das Anliegen ist im Zusammenhang mit der Klassikreihe Seeklang entstanden, welche die Kulturkommission seit 2017 zusammen mit Jesper Gasseling in loser Reihenfolge an verschiedenen Orten in Hergiswil durchführt. Zu jedem Konzert finden sich jeweils 100 bis 120 Zuhörer ein. Aus dieser Zuhörerschaft kam das Anliegen, der Kultur in Hergiswil mehr Gewicht zu geben. Die gemeindeeigene Liegenschaft «Acheri» sei als Standort für ein Kulturhaus ideal.

Eine Analyse durch die Kulturkommission zeigte, dass in Hergiswil die benötigten Räumlichkeiten für ein breites Angebot an kulturellen Veranstaltungen vorhanden seien, heisst es in der Mitteilung. «Angesichts der eher geringen Anzahl Konzerte wäre der Betrieb eines Kulturhauses Acheri für Hergiswil unverhältnismässig – dies auch angesichts der Nähe zu Luzern, wo beispielsweise auch Kammerkonzerte im Südpol stattfinden sollen», präzisiert Gemeindepräsident Remo Zberg auf Anfrage. (unp)

# Morgen heisst es «Leinen los!»

**Stans** Seit Anfang Woche wird in der Stiftung Weidli ein Theaterprojekt eingeübt. Dabei war am Montag noch nicht sicher, wie sich das Stück Ende Woche präsentieren würde. Klar war einzig: Es geht auf eine Schiffsreise.

Maria Gallati beugt sich zu Niels Gasseling und erklärt, dass draussen bald ein grosses Schiff aus Papier hergestellt wird. Sie schaut ihm in die Augen, sein Blick schweift umher. «Machst du mit?», fragt die Luzerner Theaterpädagogin. Zuerst folgt keine Reaktion, bis ihn eine Betreuerin bittet, auf seinem Tablet mit Ja oder Nein zu antworten. Denn sprechen kann Niels nicht. Mithilfe der Technik ist aber schnell klar: Ja, er möchte mitmachen.

Niels Gasseling ist einer von 40 Klienten der Stiftung Weidli in Stans, die diese Woche am Theaterprojekt «E la nave va» mitwirken – jede Person auf ihre eigene Weise. Denn in der Tagesstätte arbeiten Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen, viele mit schweren. «Im Gegensatz zu anderen Theaterproduktionen spielen sie nicht Theater um des Theaters willen. Sie sind sich selbst und handeln wie gewohnt», betont Regisseurin Maria Gallati. Im Stück gelte es, diese «Ressourcen» in ein Ganzes zu verpacken. «Dadurch wirkt es authentisch.»

## «Man muss sich auf das Ungewisse einlassen»

Am Montag begannen die Proben. Gesetzt war nur der Rahmen des Theaterprojekts: Die Besucher sollen mitgenommen werden auf eine Traumreise, wobei sich die Stiftung in ein Schiff verwandelt und die Besucher vom Maschinenraum bis aufs Deck geführt werden. Der weitere Inhalt



Die Mitwirkenden bewegen sich unter Anleitung von Anna, der Tochter von Regisseurin Maria Gallati.

Bild: Irene Infanger (Stans, 2. Juli 2019)

ist in den letzten Tagen erstellt worden. Jeweils morgens und abends kamen alle Beteiligten zusammen, sangen und bewegten sich und schauten Filmaufnahmen des Vortags. Dazwischen arbeiteten sie in Gruppen.

Die Mitwirkenden sind es, die das Stück zum Leben erwecken.

«Wir wussten zu Beginn nicht, was uns erwartet», meint Betreuerin Tina Klemenz und ihre Kollegin Liselotte Müller ergänzt: «Man muss sich auf das Ungewisse einlassen.» Ein spannender Prozess, auch weil Tagesstätte und Wohngruppe eng zusammenarbeiteten. Cecile Zimmer-

mann gefällt's. Sie hockt hinter das grosse Leinentuch, um für das Schattenspiel eine Seereisende zu spielen und lacht herzlich.

## Am Montag herrschte noch Verunsicherung

Maria Gallati ging in den letzten Tagen jeweils bei den verschiede-

nen Ateliers vorbei, überliess die Führung jedoch den anderen. «Ich störe die Prozesse bewusst nicht, auch wenn ich Dinge vielleicht anders umsetzen würde. Denn daraus entsteht vielfach Neues und Unerwartetes.» Das sei das Besondere: Jede Person leiste ihren Beitrag zum Stück.

«Am Montag waren alle noch sehr verunsichert», stellt Klaus Keller, Leiter der Tagesstätte der Stiftung Weidli, fest. Am Dienstag sei dies schon anders gewesen, man habe gemerkt, dass alle auf dem gleichen «Boot» seien.

Bereits vor zehn Jahren hat die Stiftung Weidli ein ähnliches Projekt realisiert. Damals war es ein Zirkus, bei dem Artisten mit den Klienten der Stiftung zusammenarbeiteten. «Das Theaterprojekt heuer ist insofern anders, als dass sich die Mitarbeiter selbst einbringen», erklärt Keller. Dies in Zusammenarbeit mit der Regisseurin, deren Tochter Anna sowie zwei Kollegenschülern, die das Projekt für ihre Maturaarbeit begleiten.

«Es ist ein spannendes Projekt für alle. Zu Beginn waren Ängste da, ob es funktionieren wird. Schliesslich sind unsere Klienten sehr emotional. Aber das ist auch ihre Stärke», betont Klaus Keller. Ein Drittel der heute am Theater Beteiligten war beim Zirkusprojekt schon dabei und viele sprächen heute noch davon. «Es hat tiefe Spuren hinterlassen.»

**Irene Infanger**  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

## Hinweis

Die beiden Aufführungen finden morgen Freitag, 18 Uhr, und Samstag, 14 Uhr, statt. Die Platzzahl ist beschränkt, Tickets können am Empfang der Stiftung Weidli bezogen werden.

ANZEIGE



**Sonderpreis für unsere Abonnenten:**  
TV-Star für 1 Jahr für nur CHF 115.– statt CHF 149.–.

041 429 53 53

TV-Star  
lesen und  
CHF 34.–  
sparen